

## Unerschöpflicher Witz und wütender Ernst

– Nachruf auf Günter Kunert. –

Günter Kunert gehörte zu den beiden Mitgliedern unserer Akademie, die zweimal zugewählt wurden – auch das eine Folge, wie bei allen Details seiner Biographie, der Risiken und Nebenwirkungen deutscher Geschichte. Als Ostberliner Autor 1976 in die Westberliner Akademie gewählt, trat er 1992 aus Protest gegen die Modalitäten der Vereinigung der beiden Akademien aus, bevor gut zwanzig Jahre später die nächste Generation in der Sektion Literatur beschloß, ihn zusammen mit dem anderen Protestler von einst, Reiner Kunze, noch einmal zur Zuwahl vorzuschlagen. Nicht nur als überfällige Geste der Versöhnung, sondern aus Respekt vor der Lebensleistung eines Autors, der als Berliner und Weltbürger, als Lyriker, Erzähler und Romanautor, als Reiseschriftsteller, Drehbuchautor und Gesellschaftskritiker, als gnadenloser Spötter und kluger Essayist aus der deutschen Nachkriegsliteratur nicht wegzudenken ist.

Als Kind einer jüdischen Mutter hatte er das Kriegsberlin überlebt, wurde früh von Brecht und Becher gefördert, trat mit neunzehn Jahren der SED bei, fiel mit seinen Gedichten auf, erhielt 1962 den *Heinrich-Mann-Preis* und geriet dennoch seit Anfang der sechziger Jahre immer wieder und immer öfter mit den Zensurbehörden der DDR in Konflikt, seine Ironie war unerwünscht, ja staatsgefährdend. Da reichte damals ein Gedicht, fünf kurze satirische Zeilen (in der *Weltbühne!*), um zur Unperson zu werden:

*Als unnötigen Luxus*

*Herzustellen verbot, was die Leute*

*Lampen nennen, König Tharsos von Xantos, der*

*Von Geburt*

*Blinde.*

Zu seinem Glück fand Kunert bereits 1963 im Westen mit *Carl Hanser* einen mutigen und treuen Verlag. Doch zu Hause nahmen die Reibungen zu, die üblichen Schikanen, die viele Künstler erlebten. Bei ihm wurde es ein ständiges Wechselbad von Ablehnungen, Verzögerungen und gnädig erteilten Genehmigungen der Bücher, Filme, Artikel – und Reisen, immerhin. Gerade die Unberechenbarkeit der Zensur verlangt vom Zensierten eine gut trainierte, unerschütterliche Heiterkeit. Und in dieser Sorte Heiterkeit, im unerschöpflichen Witz und in nie nachlassender Kalauerei war Kunert ein Meister. Gleichzeitig beschäftigte er sich seit den frühen siebziger Jahren mit der Zerstörung der Umwelt, zunächst in der DDR, dann mit den weltweiten ökologischen Fragen, und nahm noch von Berlin-Buch aus Kontakt zu den entsprechenden Experten auf. Den wütenden Ernst einer Greta Thunberg hatte Günter Kunert bereits vor rund 45 Jahren. Freilich auch den Sarkasmus und Humor, um solchen Ernst auszubalancieren.

Nachdem er 1976 die Petition gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns unterzeichnet hatte, gab er wie viele jede Hoffnung auf die DDR verloren und konnte 1979 in den Westen, nach Schleswig-Holstein ausreisen. Als Dichter vom Stamm der Montaigne, Swift, Heine und des lakonischen Brecht konnte er sich jetzt in all seiner Vielseitigkeit entfalten, vielfach geehrt und doch nicht nachlassend in seiner Kritik an der allgemeinen Gleichgültigkeit gegenüber den unübersehbaren ökologischen Verwüstungen. Auch im Westen ist er ein dissidentischer Denker geblieben. „Die Unruhe einer transitorischen Existenz als deutscher Jude und Dichter eines uneinigen Deutschland wurde er nicht los“, schrieb die NZZ in ihrem Nachruf. Sein Pessimismus – er sah sich stets als Realist und nicht als Pessimist – brachte ihm das Image als „Kassandra von Kaisborstel“ ein, einen Titel, den er nicht ohne selbstironischen Stolz zu tragen wußte.

Günter Kunert wurde neunzig Jahre alt. Wenige Stunden nach ihm starb der Kosmonaut Siegmund Jähn. Diese Pointe, am nächsten Tag mit dem größten Helden der DDR um den Platz für Nachrufe ringen zu müssen und von ihm im Aufmerksamkeitswettbewerb in der letzten Minute gewissermaßen überholt zu werden, hätte Kunert zum Lachen gebracht, wenn nicht für eine seiner Geschichten erfinden können.

Statt vieler Buchtitel eins seiner letzten Gedichte, das wohl auch Siegmund Jähn gefallen hätte:

*ALS WIR UNS ZUM ERSTEN MALE*

*in die Luft erhoben, merkten wir,  
wie klein  
die Erde ist. Aber merkten  
nicht, wie klein  
wir selber. Als Däumlinge fielen  
wir übereinander her, weil  
wir größer sein wollten als  
Gulliver in Brobdingnag, der  
auch bloß eine Erfindung war  
wie unsereins.*

Friedrich Christian Delius, Sinn und Form, Heft 2, 2020